



Offizieller Einweihungsakt mit Banddurchschnitt, von links: Daniel Gautschi, Forstregion Zofingen; Alexander Brun, BK Architekten; Christiane Guyer, Stadtpräsidentin Zofingen; Christian Seitz, Leiter Netz und Anlagen StWZ Energie AG, und Daniel Gubler, Betriebschef Bildungszentrum Zofingen BZZ.

Bilder: Jil Lüscher



Die neue Heizzentrale der StWZ Energie AG an der Mühlegasse in Zofingen.



Nach der Einweihungszeremonie gab es eine Führung durch die neue Heizenergiezentrale der StWZ Energie AG, hier eine Gruppe unterwegs mit Projektleiter Walter Stauber.

Eine neue Heizanlage ersetzt das «Grosi»

Die StWZ Energie AG hat in Zofingen einen in die Jahre gekommenen Heizkessel durch eine neue Energiezentrale für Wärmegewinnung ersetzt. Damit verbunden war ein Gebäudeneubau. Am Samstag war die Einweihung des Neubaus an der Mühlegasse.

Jil Lüscher

Die Bevölkerung konnte sich am Samstag bei der Einweihung der neuen Zofinger Energiezentrale ein Bild über den hochmodernen, an dezentraler Lage gebauten Wärmelieferanten machen. «Grosi», so haben die StWZler den Holzschmelzheizkessel aus dem Jahr 1999 genannt, der aus Altersgründen ersetzt werden musste. Damit verbunden waren ein Auszug der Energiezentrale aus dem StWZ-Verwaltungsgebäude und eine Konzentration

der gesamten Heizzentrale am neuen Standort in einem markanten, kubusförmigen Gebäude mit einer Fassade aus rostfarbenem Basalt.

Eckdaten der neuen Anlage: 4,2 Megawatt Leistung, erzeugt von zwei Heizkesseln, Warmwasserspeicher für 48 000 Liter und ein zusätzlicher Gaskessel mit einem Leistungsvermögen von 2,6 Megawatt. Er dient zur Absicherung von Schwankungen. «Wenn die von den Holzfeuerungskesseln erzeugte Wärme nicht die Temperatur hat, die

ins Netz eingespeist werden soll, schaltet er sich ein», erklärt Projektleiter Walter Stauber. Er nennt für den Winter den Richtwert 82 Grad Celsius, im Sommer ca. 10 Grad weniger. Rund 90 Prozent der Wärme entstehen durch die Verbrennung von Schnitzeln aus regional gewonnenem Holz.

Hoher Nutzungsanteil an erneuerbaren Energieträgern

«Der Anteil an erneuerbarer Energie zur Erzeugung von Wärme kann mit der neuen Heizzen-

trale auf mehr als 85 Prozent gesteigert werden», sagte Hans-Ruedi Hottiger, Verwaltungsratspräsident der StWZ Energie AG. Das entspreche der Zielvorgabe. Die Energiezentrale an der Mühlegasse beheizt das Netz Süd und soll zukünftig in die Fernwärme Unteres Wigertal (FUWI) integriert werden. Aktuell sind 26 Übergabestationen mit einer Leistung von 4180 kW angeschlossen, darunter Grossbezüger wie das BZZ und das Seniorenzentrum. Die Energiezentrale hat eine zusätz-

liche Kapazität, um rund 168 Einfamilienhäuser zu versorgen.

StWZ-Geschäftsführer Paul Marbach sprach von einem Puzzleteil in der Wärmemarktstrategie, in welche die Gemeinden von Reiden bis Aarburg, von Rothrist bis Safenwil inklusive aller im Energiemarkt engagierten Player integriert seien. «Wir brechen die vom Volk beschlossene nationale Energiestrategie, die den Ausstieg aus fossilen Energien bis 2050 vorsieht, auf die Region herunter und das kantonsübergreifend», ergänzte Hans-Ruedi Hot-

tiger. Er spricht von einem schweizweiten Novum.

Die neue Energiezentrale der StWZ Energie AG hat inklusive Landerwerb 42 Mio. Franken gekostet. Im kleineren, für den Sommer konzipierten Ofen lodert das Feuer bereits, bis zum Winter wird die Anlage sukzessive hochgefahren.

Weitere Impressionen finden Sie auf unserer Website.

zt Mehr auf zofingertagblatt.ch

Analyse

Der Einwohnerrat schaut dem Stadtrat immer genauer auf die Finger

Nachdem Oftringen letzten Donnerstag der Fusion der Energie- und Wasserwerke der Gemeinden Zofingen, Oftringen, Rothrist und Vordemwald zugestimmt hat, ist heute der Zofinger Einwohnerrat an der Reihe. Der Zusammenschluss dürfte das städtische Parlament problemlos passieren, sprechen sich doch alle Fraktionen dafür aus. Auch in der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission (FGPK) sei das Geschäft unbestritten, wie Einwohnerrätin Claudia Schürch-Meder (EVP) am letzten Dienstag an einer öffentlichen Veranstaltung zum Thema sagte.

Wie schon der Oftringer Gemeinderat betont auch der Stadtrat die Vorteile eines Zusammenschlusses. Die nationale und regionale Energiestrategie mit CO₂-neutraler Energie könne in einem fusionierten Unternehmen am besten umgesetzt werden. Für kleinere Unternehmen werde es schwierig, die anstehenden Herausforderungen, die immer

komplexer werden, zu meistern. Ausserdem wolle man die Wertschöpfung und die Arbeitsplätze langfristig für die Region sichern.

Stimmt der Einwohnerrat zu, ist die Fusion zur Hälfte unter Dach und Fach. Nächste Woche ist der Zusammenschluss der EW Oftringen AG, der EW Rothrist AG und der StWZ Energie an den Gemeindeversammlungen von Rothrist und Vordemwald traktandiert.

Weniger Einigkeit zeigen die Einwohnerrats-Fraktionen jedoch beim Plan Lumière, die Strassenlaternen ausserhalb der Altstadt sollen auf LED umgerüstet werden, und beim Zusatzkredit für die Sanierung der Ringmauerergasse. Wobei sich die Fraktionen beim Zusatzkredit inhaltlich fast einig wären: Der Arbeitsaufwand für die Sanierung wird aufgrund von Zusatzarbeiten grösser und die Steine für eine behindertengerechte Pflasterung sind tatsächlich teurer – der Zusatzkredit somit nötig.

«Der Einwohnerrat streitet sich immer öfter mit dem Stadtrat über Formalien, nicht über Inhalte.»

Nicht erfreut sind die Fraktionen aber über die Arbeit des Stadtrates. So zitiert dieser aus dem Konzept «Begehbare Altstadt für alle» – dieses Konzept sei aber nirgends einsehbar, bemängeln die gfp und die Grünen. Die gfp betont, Irma Jordi als Postulantin habe explizit eine Umsetzung des Postulats ohne Zusatzkosten verlangt.

Auch beim Plan Lumière habe der Stadtrat seine Hausaufgaben nicht gemacht, sagt die gfp-Fraktion. Im März hat der Einwohnerrat den Antrag noch zurückgewiesen: Er sei nicht fundiert genug, es fehlten

verschiedene Informationen und auch einen Variantenvergleich vermissten die Einwohnerräte. Nun hat der Stadtrat den Antrag überarbeitet – legt aber inhaltlich ein fast gleiches Dokument vor wie noch im Frühling. Die Vorlage komme wiederum nicht überzeugend daher, schreibt folglich die Fraktion FDP/ZM: «Eine detaillierte Gegenüberstellung der Varianten «Umrüstung auf einmal» vs. «Etappeierung» mit den zu erwartenden finanziellen Auswirkungen fehlt weiterhin.»

Dies sind nur zwei Beispiele, die zeigen, dass der Einwohnerrat Vorlagen intensiver und eingehender diskutiert als noch vor zwei Jahren. Er streitet sich immer öfter mit dem Stadtrat über Formalien, nicht über Inhalte. Auch die kommende Sitzung wird sich in die Länge ziehen: Obwohl sich die Fraktionen inhaltlich fast einig wären, ist von Rückweisungsanträgen zu hören, die eingereicht werden sollen, weil der Stadtrat formal zu wenig

Informationen liefere. Die Einwohnerräte könnten daher keine fundierten Entscheidungen treffen.

Es erstaunt schon, dass der Stadtrat sich diese Entwicklung nicht zu Herzen nimmt und seine Vorlagen umsichtiger vorbereitet und mehr Informationen präsentiert. Auch dem Stadtrat sollte aufgefallen sein: So einfach wie noch vor zwei Jahren winkt der Einwohnerrat die Vorlagen nicht mehr durch. Dies liegt einerseits an den knappen Mehrheitsverhältnissen innerhalb des Einwohnerrats. Fast jede Fraktion kann das Zünglein an der Waage spielen. Sind Einwohnerräte an der Teilnahme der Sitzung verhindert, kann dies durchaus die Mehrheitsverhältnisse zuungunsten der eigenen Fraktion kippen. Andererseits steht erstmals ein grünes Stadtoberhaupt einem doch stark mitte-rechts-orientierten Einwohnerrat gegenüber.

Dass sich parteipolitische Reibungen ergeben, ist gut –

nicht umsonst entstehen mit Reibung und Druck Diamanten. Doch müssen sowohl Stadtrat als auch Einwohnerrat Kompromisse finden – auch im Interesse der Finanzen. Denn bei wichtigen Traktanden sitzen die Verwaltungskader als Auskunftspersonen im Einwohnerrat – sie beziehen währenddessen Lohn. Wie viel mehr Infos sollen dem Einwohnerrat also mit den Vorlagen mitgeliefert werden? Die Mehrarbeit der Verwaltung im Vorfeld der Einwohnerratsitzungen kostet ja auch. Und wann soll der Einwohnerrat über formal nicht ganz korrekte Vorlagen hinwegsehen – insbesondere dann, wenn man sich inhaltlich fast einig wäre?



Lilly-Anne Brugger
lilly-anne.brugger@ztmedien.ch